

# Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 2,20 Mk. von  
auswärts 3,-- Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen  
nach bel. Tarif, die 3-spaltige Reklamezeile 7,50 Mk.  
von auswärts 9,-- Mk. Bei Wiederholung Rabatt.  
Annahme bis früh 9 Uhr. - Postfachkonto Danzig 2945.  
Expedition: Am Spandhaus 6. - Telefon 3290.

Nr. 7

Montag, den 9. Januar 1922

13. Jahrgang

## Danziger Fragen in Genf.

In diesen Tagen tritt in Genf wieder der Völkerbundrat zusammen, dessen Aufgabe es ist, die weltpolitischen Probleme zu lösen, soweit sie dem Völkerbund unterstellt sind. Zu den „Schlinglingen“ des Völkerbundes gehört auch die „Freie Stadt“ Danzig. Daß Danziger Fragen vielleicht häufiger als andere den Völkerbund beschäftigen werden, ist Schuld des Völkerbundes und der Friedensdiktatoren von Versailles selbst. Danzig wurde sehr gegen seinen Willen „freie Stadt“. Und als sie geschaffen war, wurde ihre Selbstständigkeit noch stark durch die verschiedensten Maßnahmen und Entscheidungen eingeengt. Wie schwer durch einige dieser Entscheidungen das öffentliche Leben Danzigs betroffen wird, zeigen die unzähligen Beschwerden, die jetzt über die Unregelmäßigkeiten im Freistadteisenbahnverkehr einlaufen, nachdem auch die Vorortbahnen unter polnische Verwaltung gestellt wurden. Da aber in Polen noch stark imperialistische Kräfte am Werk sind, geht ihr Verlangen weiter darauf hinaus, die Freistadtherrschaft zu untergraben. Daher wünscht Polen, möglichst alle Verkehrslinien und Wasserstraßen in seinen Besitz zu bekommen. Nur aus diesem Grunde ist es zu verstehen, daß Polen auch die Mündung der Weichsel, die im Freistadtgebiet liegt, für sich beansprucht. Es beruft sich auf einen von Polen mißverstandenen Artikel des Friedensvertrages und glaubt, für sein Verlangen auch eine innerliche Berechtigung zu haben, weil der ganze Lauf der Weichsel jetzt durch polnisches Gebiet geht. Als mit denselben Gründen einige verrückte Alldoctrinäre während des Kriegs auch eine deutsche Meinungsänderung forderten, ernteten sie beim deutschen Volke nur Spott und Hohn. Polen hat es aber fertiggebracht, beim Völkerbund gegen die Entscheidung des Oberkommissars zu protestieren. Es verlangt für die polnische Weichsel auch die Mündung. Dabei hat der Oberkommissar durch seine Entscheidung die Weichselmündung nicht etwa dem Freistaat zugesprochen, sondern dem Hafenausschuß. Wir nehmen als selbstverständlich an, daß der Völkerbund den polnischen Einspruch verwerfen wird und es bei der Entscheidung des Oberkommissars beläßt.

Weiter wird sich der Völkerbundrat mit der Ernennung eines Oberkommissars zu beschäftigen haben. Der jetzige Oberkommissar Hasing trat sein Amt im Januar vorigen Jahres an. Seine Amtsdauer war nur auf ein Jahr bemessen, während als Amtsdauer für den Oberkommissar eigentlich drei Jahre vorgesehen sind. Da Hasing auch den Wunsch geäußert haben soll, in den militärischen Dienst seines Vaterlandes zurückzukehren, wird der Völkerbund einen neuen Oberkommissar bestellen müssen. Ueber einen in Aussicht genommenen Nachfolger liegen bisher keine Nachrichten von maßgebender Stelle vor.

Wenn Hasing auch ein sehr liebenswürdiger alter Herr sein, und durchaus keine Antipathien gegen Danzig gehabt haben mag, so bedrohen mehrere seiner Entscheidungen aber aufs schwerste das Wirtschaftsleben und die Selbstständigkeit Danzigs. Aus diesem Grunde hat Danzig auch Einspruch erhoben gegen seine Entscheidung in der Frage der auswärtigen Vertretung Danzigs.

Auch bei dem von Danzig mit Deutschland getroffenen Handelsabkommen hat Hasing einen für Danzig höchst bedauerlichen Standpunkt eingenommen. Er war bekanntlich der Ansicht, daß es für Danzig ein großer Nachteil sei, wenn es mit Deutschland in irgendeiner Frage bessere Beziehungen habe, als mit Polen. Danzig soll nach seiner Ansicht mit dem Abschluß eines Handelsabkommens warten, bis Polen ein solches mit Deutschland abgeschlossen habe. Auch gegen diese Entscheidung hat Danzig Einspruch erhoben. Ob die letzten Einsprüche auf der diesjährigen Völkerbundkonferenz noch zur Entscheidung kommen werden, ist allerdings die Frage. Neben einigen mehr formellen Entscheidungen wird der Völkerbundrat die Frage des portblattes zu entscheiden haben, ob Danzig als Handelshafen der friedlichen Entwicklung des Ostens dienen soll, oder ob es Kriegshafen Polens werden soll.

Besondere Bedeutung hat für uns Danziger die Frage der Verfassungsänderung. Bekanntlich hatte der Bürgerblock seinerzeit die 12jährige Amtszeit der hauptamtlichen Senatoren in die Verfassung hineingebracht. Auf Einspruch des Völkerbundes hat nun die bürgerliche Mehrheit des Volkstages beschlossen, die Amtszeit der Senatoren auf 4 Jahre herabzusetzen.

Da zu dieser Verfassungsänderung eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist, und die Linksparteien nicht für die Verfassungsänderung in dieser Form stimmen, konnte dem Verlangen des Völkerbundes nicht entsprochen werden. Die Sozialdemokratie hat in dieser Frage durchaus nicht eine kindische Alles-oder-nichts-Politik getrieben, wie die „Danziger Zeitung“ in ihrer gestrigen Morgennummer meint. Tatsache ist, daß die Sozialdemokratie für jede Regierung das parlamentarische System verlangt und auch die Herabsetzung der Amtsdauer auf 4 Jahre eine arge Verletzung des demokratischen Gedankens wäre. Nicht die Sozialdemokratie ist an der jetzigen bedauerlichen Lage schuld, sondern die bürgerlichen Parteien, die bei der Beratung der Verfassung in ihrem Machtwort alle noch so berechtigten Abänderungsanträge der Sozialdemokratie niederstimmten. Nicht unsere Politik hat den gewalttätigen Eingriff einer auferstehenden Instanz herausgefordert, wie die „Danziger Zeitung“ weiter meint, sondern die Deutschnationalen, die aus unserem jungen Freistaat ein kleines Ostösterreich machen wollten. Und die andern bürgerlichen Parteien haben leider den Danziger Reaktionsären Gefolgschaft geleistet.

Die „Danziger Zeitung“ bringt ferner die Meldung, daß der Völkerbund von einer der beiden linksradikalen Parteien (Unabhängige oder Kommunisten) aufgefordert sein soll, die nach seinen Wünschen geänderte Verfassung der Freistadt Danzig aufzuheben. Sollte die Meldung zutreffen, so wäre diese Tat aufs höchste zu bedauern. Es kann nicht Aufgabe einer Arbeiterpartei sein, die nationalitätliche Überhebung der Deutschnationalen durch nationale Willkürfreiheit zu übertrumpfen. Mit unserem endgültigen Urteil wollen wir aber zurückhalten, bis sich die beiden in Frage kommenden Parteien zu den Anschuldigungen der „Danziger Zeitung“ geäußert haben.

Die Sozialdemokratie geht in all diesen Fragen einen geraden Weg. Sie weiß, daß Danzig eine deutsche Stadt ist und daß sie nur deutscher Kultur ihre Blüte verdankt. Sie lehnt aber andererseits die deutschnationalen Gewaltmethoden in der äußeren und inneren Politik ab, die dem deutschen Volke und damit auch uns Danzigern immer nur geschadet haben.

### Der Parteitag der Unabhängigen.

Der Parteitag der U. S. P. D. trat gestern nachmittag im Volkshaus in Leipzig zusammen. Parteivorstandender Erspien bezeichnete als Aufgabe dieses zweiten Parteitages namentlich Steuerfragen, Koalitionspolitik und Einigung des Proletariats. Zu Vorstehenden wurden einstimmig der Reichstagsabgeordnete Dittmann und Seeger aus Leipzig gewählt. Dittmann begrüßte hierauf die erschienenen Ausländer Grumbach-Frankreich, Becker-Luxemburg, Myles-England, Reinhard-Schweiz, Professor Ballod-Schweden, Hillebrand-Tschechoslowakei, Abramowicz-Rußland und Friedrich Adler-Deutsch-Österreich, die mit lebhaftem Händeklatschen empfangen wurden. Hierauf überbrachten die Vertreter der einzelnen Länder die Grüße ihrer Parteigenossen.

**Buchhansurteile in Leipzig.** Der mißglückte Versuch, auf der Mendeburger Hochbrücke beschlagnahmte am 6. und 7. Januar das Reichsgericht. Acht Kommunisten aus Mendeburg und Neumünster waren angeklagt, während der Unruhen in Mitteldeutschland im Oktober vorigen Jahres die Zerstörung der Eisenbahnschienen an der gefährlichsten Stelle der Brücke bei einer scharfen Kurve versucht zu haben, um Truppentransporte zu verhindern. Die Anklage lautete auf Hochverrat, weshalb die Sache vom Schwurgericht auf Kiel auf das Reichsgericht gegangen ist. Die Anklage wurde jedoch wieder aufgegeben, da die Tat erfolglos geblieben und versuchter Hochverrat nicht strafbar ist. Es wurde daher von der Reichsanwaltschaft Anklage erhoben wegen versuchter Verhinderung von Truppentransporten. Sechs Angeklagte wurden zu Buchhansstrafen von 1 Jahr drei Monaten bis zu 3 Jahren 6 Monaten, die beiden andern Angeklagten zu Gefängnisstrafen von einem Jahr bezw. 1 Jahr drei Monaten verurteilt.

## Einladung Deutschlands nach Cannes.

Aus den bisherigen Beratungen der Völkerverkonferenz sind bisher zwei Maßnahmen bekannt geworden, die von besonderer Bedeutung sind. Einmal wird auf Vorschlag Englands die Frage eines Zahlungsausschusses für Deutschland diskutiert und andererseits, ebenfalls auf englischen Vorschlag, die Einladung an Deutschland auf Entsendung einiger Vertreter ergangen.

Was die Frage des Zahlungsausschusses betrifft, so soll dieser nach einer noch unbestätigten Neutermeldung für einen Teil der Zahlungen bereits beschlossen sein, ohne daß man jedoch schon nähere Bedingungen festgelegt hat. Bisher verlautet darüber: Der englische Vorschlag geht dahin, Deutschland für die Zahlungen des Jahres 1922 Aufschub zu gewähren. Frankreich soll seinen vollen Anteil mit Hilfe des Wiesbadener Abkommens erhalten. England verlange nur eine Zahlung von 60-70 Millionen, seinen Anteil an der 25prozentigen Exportabgabe. Dazu kämen noch etwa 500 Millionen für die Besatzungskosten. Auf alle anderen Summen aus den Reparationen leistet England Verzicht. Der englische Plan sehe insgesamt nur 500 Millionen Goldmark vor, wovon die Hälfte Belgien zugesprochen werden solle. Die belgischen Minister seien aber, unterstützt von ihren französischen Kollegen, der Ansicht, daß Deutschland an Geld eine etwa um das Doppelte höhere Summe bezahlen könne.

Ministerpräsident Briand hat vom Obersten Rat den Auftrag erhalten, die deutsche Regierung einzuladen, Delegierte nach Paris zu entsenden, wo sie sich bereithalten sollen, nach Cannes zu kommen, wenn der Oberste Rat sich über die Reparationsfrage geeinigt habe. Die deutschen Delegierten werden so, gemäß den Bestimmungen des Vertrages die Möglichkeit haben, ihre Bemerkungen über die Zahlungsfähigkeit Deutschlands zur Kenntnis zu bringen und sie werden Mitteilungen von den Bedingungen der Alliierten erhalten. Der Vorschlag, die deutschen Delegierten einzuladen, wurde von der britischen Delegation eingebracht, die ihre sofortige Berufung verlangt hatte.

### Deutschlands Vertretung.

Berlin, 8. Jan. (W. T. B.) Heute vormittag 11 Uhr wurde dem Reichskanzler als Minister des Innern durch die französische Botschaft folgendes Telegramm zur Kenntnis gebracht, das der Präsident des Obersten Rates an die französische Botschaft überliefert hat: Der Oberste Rat wird ohne Zweifel das Bedürfnis haben, Ihre Vertreter in der nächsten Woche vom 8.-15. Januar zu hören. Um Zeit zu gewinnen, raten wir an, daß Ihre Vertreter sich nach Paris begeben, und sich dort bereithalten, um unserem Ruf zu folgen. (Geg. Briand.)

Berlin, 8. Jan. (W. T. B.) In der Kabinettsitzung, die heute nachmittag stattfand, wurde die Reparationsfrage, insbesondere die Einladung deutscher Vertreter durch den Obersten Rat der Alliierten erörtert. Es wurde beschlossen, die zu entsendende deutsche Delegation unter die politische Führung des Reichsministers a. D. Dr. Rathenau zu stellen. Dr. Rathenau berichtete nochmals in großen Zügen über seine bisherigen Pariser Besprechungen. Die Ressortvertreter gaben dann einen eingehenden Bericht über den der einzelnen Budgets und wie diese sich nach der Durchführung der neuen Steuerreform voraussichtlich gestalten werden. Der Delegation werden u. a. angehört Staatssekretär Schröder vom Reichsfinanzministerium, sowie Staatssekretär a. D. Bergmann. Die Abreise der Delegation soll Montag nachmittag 2 Uhr erfolgen. Die Vertreter sind mit allen nötigen Vollmachten und dem einschlägigen Material ausgerüstet, um auf jede an sie gestellte Frage Auskunft geben zu können. Die deutsche Delegation begibt sich zunächst nach Paris, um dort weiteres abzuwarten.

### Irland ratifiziert das Friedensabkommen.

Das „Dail Eireann“, das ist das irische Parlament, hat das englisch-irische Abkommen mit 64 gegen 57 Stimmen angenommen.

De Valera hat seine Rücktrittserklärung zurückgezogen, er bleibt vorläufig im Amt.



# Die Polen in Ostpreußen

Schmerz der deutschen Bevölkerung in Ostpreußen

Die Polen in Ostpreußen sind ein Problem, das die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen sehr beschäftigt. Die Polen sind in Ostpreußen in großer Zahl vorhanden und sie haben sich in den letzten Jahren sehr stark vermehrt. Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen ist sehr besorgt über die Zunahme der Polen und sie ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens. Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens und sie ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens.

Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens und sie ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens. Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens und sie ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens. Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens und sie ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens.

## Ein Sänger der Dolchstoß-Legende.

Als Beweis, wie eine Pöge, wenn sie nur kräftig verbreitet wird, auch dem anständigen Menschen Kopf und Herz

## Neue Briefe Richard Wagners aus dem „tollen Jahr“.

Richard Wagners Stellung zu der Revolution des „tollen Jahres“ von 1848 und seine Vermittlung in den Dresdener Maiaufstand von 1849 wird durch eine Reihe von Briefen neu beleuchtet, die der Komponist in dieser Zeit an den früheren Geistesgenossen der deutschen Schauspielkunst Eduard Devrient richtete (sie werden von Karl Ober in der „Deutschen Revue“ mitgeteilt). Die Briefe, die sich heute im großherzoglichen Familienarchiv zu Karlsruhe befinden, zeigen, wie rasch Wagner seine Begeisterung für die Revolution verlor und in die Kunst zurückkehrte. Wagner hatte durch ein revolutionäres Manifest Aufsehen erregt, war heftig angegriffen und bei 1849 verhaftet worden. Er schreibt daraufhin am 19. Juni 1849 an Devrient: „Mein Freund, ich bereue herzlich die Hitze, durch die ich mich verurteilt habe, für meinen Ruf nach dem letzten mit meiner Person öffentlich einzutreten. Ich schiene herzlich mitverwandten worden zu sein, und aus vielen Anzeichen erfahre ich, daß man mir beim Könige ernstlich zu Leide will. Zum Überdruß ist Ihnen ein rechtiges Freundesamt: mit Ihrer Hilfe so ungemein geeigneten Persönlichkeit und Ihrem Wort treten Sie beim Hofe, beim Könige für mich ein. Suchen Sie, was mit den Waffen des Geistes und der unfehlbaren Tugend irgend möglich ist, um die Betroffenen über meine gute Absicht aufzuklären und sie womöglich von Schritten abzuhalten, die mir jedenfalls — sehr möglich aber auch Ihnen nachteilig werden können. Das soll ich Ihnen weiter sagen: Ich bitte um Ihre Freundschaft!“

In einem großen Brief vom Dinstagabend 1849 aus Weimar teilt Wagner Devrient seine ganze Beteiligung an dem Dresdener Maiaufstand aus und erzählt, wie seine Darstellung so gekommen: „Mit voller Sympathie war ich anfangs bei der Erklärung, mit Erbitterung die zwei nächsten Tage, mit höchst aufgeregter Spannung und Reizung die beiden letzten Tage. Nirgends bin ich aber tätig gewesen, weder mit den Waffen, noch mit öffentlicher Rede; nie habe ich in der provisorischen Regierung irgendeine offizielle Stellung eingenommen.“ Dagegen glaubt, daß ihm durch Devrients Beistand eine spätere Rückkehr nach Dres-

den möglich sein werde, will er doch vorläufig ins Ausland, und dazu drängen ihn auch noch andere Rücksichten: „Sie kennen das dornenvolle Weiden der künstlerischen Existenz. Sie ich eingeschlagen habe: der Wunden würde ich nicht achten, aber der Zerschmetterung meiner ganzen künstlerischen Natur kann ich endlich nicht mehr gleichgültig zusehen. Das Grauen an meiner amtlichen Stellung, der Druck unter dem ich in ihr schwache, das Nichtswürdige alles Beginns in dem Kreise dieses amtlichen Wesens — hat mich schon seit Jahren in den tiefsten Nihilismus gebracht, der von Jahr zu Jahr nur wachsen konnte. Das Einzige, was mich wahrhaft lebendig erhält, war — allerdings der Zweck meines Lebens — mein künstlerisches Produzieren; auch dies haben mir die Zeit und die Umstände verleidet: seit zwei Jahren bin ich mit einer neuen Oper fertig; nirgendwoher erhalte ich die Aufmerksamkeit, sie an den Tag treten zu lassen, und seit zwei Jahren zerstückelt mich denn meine künstlerischen Kräfte ohne Lust und Freude. So bin ich denn endlich revolutionär geworden — wenn nicht mit der Tat, doch mit der Gesinnung — und lebe zu keiner Freude am Schaffen mehr kommen.“ Er will daher ins Ausland, und schreibt denn auch am 9. Juli 1849 an Devrient aus Zürich, er hoffe, sich hier für immer niederzulassen: „Meine einzige Beschäftigung wird Opernkomponieren sein.“

Das deutsche politische Elend und die sonst viel gepriesene Abhängigkeit des deutschen Künstlers von den Höfen kommt in diesen Briefen nur zu deutlich zum Ausdruck.

## Ein Werk wahrer Menschenfreunde.

Genosin Rochow schreibt in der deutschen Varietypie: Am 2. Januar sind es zwei Jahre, seit die Dürker Gesellschaft der Freunde unter Führung von Alfred O. Seemeyer ihr Liebeswerk an deutschen Kindern begonnen haben. Die erste Spelung von Kindern fand am 20. Februar 1920 in Berlin statt. Bis zum Sommer 1920 war das Werk auf 88 Orte angewachsen und circa 680 000 Kinder und Mütter gespeist worden. Bis zum Jahresende hatte sich die Zahl der Orte, in denen die Spelungen stattfanden, auf circa 600 vermehrt. Im Juni 1921 war der Höhepunkt in dieser menschenfreundlichen Tätigkeit erreicht. Es wurden in diesem Monat täglich 1 Million Portionen in 1640 Orten ausgegeben. Sie verteilten sich wie folgt:

|                                 |         |
|---------------------------------|---------|
| an Kinder unter 2 Jahren        | 1 752   |
| an Kinder von 2 bis 8 Jahren    | 68 780  |
| an Kinder von 8 bis 14 Jahren   | 898 541 |
| an werdende und stehende Mütter | 27 267  |

Die ursprüngliche Absicht, mit der Spelung am 1. August 1921 aufzuhören, wurde angesichts der fortwährenden Not der deutschen Kinder und vieler deutscher Mütter wieder aufgegeben.

Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit, einmal auszusprechen, daß hier von Menschenfreunden (Feinden des Krieges und der Menschenvernichtung) in tatkräftiger und selbstloser Weise ein Werk aufgeführt wurde, von dem wir nur hoffen können, daß es über das Verbleiben seiner Schöpfer hinaus zum Wohle der deutschen Jugend erhalten bleiben möge. Die Gesellschaft der Freunde will in nächster Zeit aus Deutschland gehen, ein Teil von ihnen hat uns schon verlassen, weil sie glaubt, daß jetzt das deutsche Volk genug besitzt, sich selbst, seiner Jugend zu helfen. Man glaubt auch, angesichts des großen Hungers in Rußland, Kräfte und Mittel anders verwenden zu müssen. Wir verstehen das und rufen den Scheidenden deshalb Dank und Gruß zu. Der beste Dank wird ihnen die Gewißheit sein, daß das Werk von uns fortgeführt wird. Bis

den möglich sein werde, will er doch vorläufig ins Ausland, und dazu drängen ihn auch noch andere Rücksichten: „Sie kennen das dornenvolle Weiden der künstlerischen Existenz. Sie ich eingeschlagen habe: der Wunden würde ich nicht achten, aber der Zerschmetterung meiner ganzen künstlerischen Natur kann ich endlich nicht mehr gleichgültig zusehen. Das Grauen an meiner amtlichen Stellung, der Druck unter dem ich in ihr schwache, das Nichtswürdige alles Beginns in dem Kreise dieses amtlichen Wesens — hat mich schon seit Jahren in den tiefsten Nihilismus gebracht, der von Jahr zu Jahr nur wachsen konnte. Das Einzige, was mich wahrhaft lebendig erhält, war — allerdings der Zweck meines Lebens — mein künstlerisches Produzieren; auch dies haben mir die Zeit und die Umstände verleidet: seit zwei Jahren bin ich mit einer neuen Oper fertig; nirgendwoher erhalte ich die Aufmerksamkeit, sie an den Tag treten zu lassen, und seit zwei Jahren zerstückelt mich denn meine künstlerischen Kräfte ohne Lust und Freude. So bin ich denn endlich revolutionär geworden — wenn nicht mit der Tat, doch mit der Gesinnung — und lebe zu keiner Freude am Schaffen mehr kommen.“ Er will daher ins Ausland, und schreibt denn auch am 9. Juli 1849 an Devrient aus Zürich, er hoffe, sich hier für immer niederzulassen: „Meine einzige Beschäftigung wird Opernkomponieren sein.“

Das deutsche politische Elend und die sonst viel gepriesene Abhängigkeit des deutschen Künstlers von den Höfen kommt in diesen Briefen nur zu deutlich zum Ausdruck.

## Ein englischer Landru.

Nach England hat seinen Landru. Er verbrannte seine Lieder nicht, sondern ertränkte sie in einer Badewanne. Er heiratete, bevor er flüchtete. Sein Friseur spielte sich während des Krieges in England ab, was allein schuld daran war, daß er kein großes Aufsehen erregte. Die englische Presse beschäftigte sich gegenwärtig in ausführlichen Artikeln mit dem Leben Schmidts — so heißt der Vorläufer Landrus — und schildert die einzelnen Verbrechen, bei deren Ausübung Schmidts offenbar mit voller Überlegung und Aktivität zu Werke gegangen ist. Am 22. August 1919 liegen in einem Hotel einer kleinen Stadt an der englischen Küste eine sehr elegante junge Dame und ein etwa vierzigjähriger Herr

am 22. August 1921 sind die Mittel für die Spelung abgefordert. Bis zur Ernte des Jahres 1922 sollen weitere Mittel aus amerikanischen Sammlungen beschafft werden, die von den Quälern und Deutschen abgefordert werden. Die deutsche Bevölkerung in Ostpreußen ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens und sie ist sehr besorgt über die Zukunft Ostpreußens.

Die Organisation der Arbeit geht nun in deutsche Hände über. Nachdem von uns als richtig und selbstverständlich anerkannter Grundsatz der Selbsthilfe hat die deutsche Reichsregierung schon im vergangenen Jahr Mittel zur Durchführung der Spelung bereitgestellt, um durch Lieferung von Zucker und Mehl die Aktion zu unterstützen. Kurz vor Weihnachten sind weitere 50 Millionen für diesen Zweck bewilligt worden, und der Etat für 1922 stellt für das erste Halbjahr 1922 weitere 50 Millionen für diesen Zweck vor. So wird mit ausländischen und deutschen Mitteln das Werk fortan unter deutscher Leitung fortgesetzt werden und hoffentlich dazu beitragen, der deutschen Jugend Gesundheit und Kraft zu geben. Über die weitere Organisation der Spelung soll in einem weiteren Artikel das Nötigste gesagt werden.

## Republikanische Jugendberziehung.

Erkennung eines republikanischen Lehrerbundes. In klarer Erkenntnis der Gefahren, die der Republik von innen und außen drohen, und angesichts der Notwendigkeit, durch die Schulen ein neues, mit republikanischem Geist erfülltes Geschlecht heranzubilden, haben sich in Freiburg i. Br. republikanische Lehrer an Volks-, Mittel- und Hochschulen zu einem Bund zusammengeschlossen und fordern zur Gründung von Ortsgruppen in ganz Deutschland auf. Wir heben folgende Sätze ihres Aufrufs hervor:

Wir sehen in der demokratischen und sozialgerichteten Republik die einzige Staatsform, die eines geistigen und selbstbewußten Volkes würdig ist. Sie ist zugleich die einzige, die nach dem Zusammenbruch des alten Systems unserem schwerbedrückten Vaterland den inneren Frieden zu wehren vermag und das nationale Sehnen nach Vereinigung aller deutschen Stämme im großdeutschen Nationalstaat erfüllen kann.

Wir wollen die heranwachsende Jugend zu sozialem Zählen und Handeln, zu republikanischem Verantwortlichkeitsgefühl und zu demokratischem Mächtigkeitsgefühl, durch unser Bestreben nicht minder als durch unbedingte Parteipolitik auf die Parteilichkeit auf allen Lebensgebieten.

Wir sind entschlossen, jeder an der Schule sich zeigenden, gegen die demokratische Republik gerichteten Propaganda entgegenzutreten, komme sie von rechts oder von links. Parteipolitik liegt uns fern. In unseren Reihen ist jeder, ohne Rücksicht auf die Partei, willkommen, der sich rücksichtslos zur demokratischen Republik bekennt.

Für das private Leben seiner Mitglieder verlangt der Bund „wahrhaft demokratisch, für die Schüler bestmögliches Handeln unter Achtung aller Klassen- und Standesunterschiede“. Dem Bunde gehören bereits zahlreiche Lehrer an Volks-, Mittel- und Hochschulen an. Zu seinen Gründern zählen u. a. die Freiburger Universitätsprofessoren Dr. Kantorowicz, v. Schulze-Gaevernich, Hoff, Koenigsberger und Heß. Für Preußen ist außer den Ortsgruppen ein Landesverband im Werden, u. a. die Einrichtung einer Reichsfunktion geplant gegen Übergriffe, denen Mitglieder von behördlichen oder anderen Faktoren ausgesetzt sind. Beitrittserklärungen sind zu richten an Studienrat Dr. Michaelis, Berlin N.O. 55, Anabergstraße 17.

unter dem Namen Bessie Mundy und Henry Williams ab. Am anderen Tage erfuhr Williams den Hotelbesitzer, bei seiner Vermählung Zeuge zu sein. Am 25. fand die Hochzeit statt. Bessie Mundy war die Tochter eines Bankdirektors, der ihr ein Vermögen von 2500 Pfund Sterling hinterlassen hatte. Unzufrieden hatte sie Williams Bekanntschaft gemacht, in den sie sich derart leidenschaftlich verliebte, daß sie in seinem Banne jeden eigenen Willen verlor. Auf seinen Wunsch hatte sie auch erst am Tage nach der Hochzeit ihren Verlobten von der Vermählung Anzeige gemacht. Kurz darauf verlangte Williams in einem Schreiben vom Onkel seiner Frau die sofortige Auszahlung ihres Vermögens. Williams ließ dann ohne Rücksicht ein Testament aufsetzen, das die Hauptbestimmung enthielt, daß der überlebende Teil Untervater des gemeinschaftlichen Vermögens sei. Dieses Tages wurde ein Arzt in die Wohnung des Williams gerufen. In der Badewanne lag entseelt, den Kopf vornüber ins Wasser geneigt, die junge Frau Williams; der Chemann stand, größte Aufregung und leidenschaftlichen Schmerz vorwärtend, daneben. Der Arzt stellte sich wie das Gerüst natürlicher Todesursache fest. Erst später stellte sich bei nochmaliger Untersuchung heraus, daß die junge Frau von ihrem Gatten ermordet worden sein mußte und daß dessen wahrer Name nicht Williams, sondern Joseph Schmidt lautete, der in den englischen Polizeianalen als einer der gefährlichsten modernen Verbrecher verzeichnet ist und der mit einer Elisabeth Pagler verheiratet war. In die Zeit seiner Ehe mit dieser fällt die Verheiratung Schmidts mit Bessie Mundy. Nach deren Ermordung lehrte Schmidt nach Bristol zu Elisabeth Pagler zurück, verließ sie aber bald wieder um in einer benachbarten Stadt eine Krankenschwesterin, Alice Barnham, zu heiraten. Er erpreche von den Eltern, reichen Bauernleuten, eine Witwe, mietete in Blackpool eine Wohnung mit Bad und ertränkte die Frau in der Badewanne. Nach der Verurteilung — auch hier war der Tod durch Unfall — schickte er sie in die Gefängnisse — reiste er zu seiner Frau Elisabeth Pagler, um mit ihr Weihnachten zu feiern. Dann verschwand er wieder, heiratete eine Dame namens Alice Beauvil, nahm ihr das Geld ab und ließ sie im Stich. Und so fort. Jede, die ihm lästig wurde, ertränkte er. Er wurde zum Tode verurteilt.



## Danziger Nachrichten.

### Militärische Beamtenausbildung.

**Wiederbelebung der Zivilversorgungsschule bei der Schutzpolizei?**

Man schreibt uns:

Danzig ist ein kleiner Freistaat, der wirklich keine Militärmacht gegen auswärtige Feinde gebraucht. Er würde sonst den Eindruck eines Knaben machen, der sich schwer mit Waffen versteht und gegen Erwachsene ausbleibt. Sehr bald würde man diesem Knaben die Waffen abnehmen und ihm allenfalls noch die Hosen stramm ziehen. Und für den inneren Feind gebraucht Danzig ebensovienig eine Militärmacht. Der Senat soll so wirtschaften, daß er sich das Vertrauen des Volkes gewinnt und die wirtschaftliche Not beseitigt. Dann braucht er sich nicht auf die Bajonette zu stützen. Um die Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten, genügt die Polizei. Wir haben zwar eine Organisation, die den Namen Schutzpolizei führt, aber ganz militärisch ausgestaltet ist, und demgemäß sind auch die Kosten hoch, die die Steuerzahler dafür aufzubringen haben. Der Ersatz für die Schutzpolizei und auch die Einwohnerwehr wird in erster Reihe aus der deutschen nationalen Partei entnommen. Wer sich dort als Parteimitglied meldet, erhält bald eine Aufforderung zur Einstellung. Die augenblickliche Stärke der Schutzpolizei beträgt 1128 Köpfe. Die Schutzpolizisten gelten als Staatsbeamte.

Der neueste Plan ist nun der, den Ersatz für die Verwaltungsbefugnisse bei den staatlichen und kommunalen Behörden aus dieser Schutzpolizei zu nehmen. Wir werden zukünftig, wenn diese deutschnationale Regierung flücht, nur noch Beamte haben, die bei der Schutzpolizei militärisch gedrillt wurden. Die Schutzpolizisten sollen nicht, wie bisher bei der Polizei, lebenslängliche Polizeibeamte sein, sondern der Polizeidienst soll nur als Vorstufe gelten, um möglichst viele ausgebildete Soldaten zu schaffen. Angeblich soll es unmöglich sein, den Schutzpolizisten im Polizeidienst eine lebenslängliche Anstellung zu geben. Was man aus undurchsichtigen Gründen nicht will, das erklärt man stets als unmöglich und glaubt dadurch allen Einwänden begegnet zu sein. Es wird daher angestrebt, jährlich einen bestimmten Prozentsatz in andere Berufsstände zu überführen und dafür neue junge Anwärter einzustellen. Die Schutzpolizei soll in Zukunft das Depot für den Beamtenersatz darstellen. Die Schutzpolizei hat zu diesem Zweck, ähnlich der militärischen Kapitulantenfakultät, eine Beamtenfakultät eingerichtet. Jeder Beamte muß mit dem vollendeten 6. Dienstjahr, einschließlich der See- und Marinebediensteten, diese Beamtenunterfakultät besuchen. Die früheren Kapitulantenfakultäten waren auch nur während des Winters im Betriebe. Der Lehrplan umfaßt zwei Halbjahre Volksschulpensum und drei Halbjahre Mittelschulpensum. Jeder Schutzpolizist erhält wöchentlich acht Stunden. Gelehrt wird Deutsch, Rechnen, Raumlehre, Geschichte, Staatsbürgerkunde, Erdkunde, Volkswirtschaftslehre, freiwillig noch Englisch und Polnisch. Nach Schluß des Halbjahres wird eine Prüfung abgenommen, und nach dem Ausfall erfolgt die Versetzung in die höhere Klasse. Mit elf Jahren wäre die Beamtenfakultät durchgemacht, beim Militär waren es zwölf. In diesem Halbjahr werden 577 Personen in 24 Klassen von 38 Lehrern unterrichtet.

Daß die Schutzpolizisten Unterricht erhalten, dagegen ist nichts zu sagen, daß aber hier wieder künstlich Militäranwärter gemacht werden, die nachher vorzugsweise angestellt werden, dürfte auch den Beifall der Beamten nicht haben. Früher waren die Militäranwärter nicht zu umgehen, da wir ein stehendes Heer hatten. Jetzt aber für alle Beamten künstlich diese politische Vorbildung zu verlangen, geht doch zu weit. Dies läuft auf die zwölfsährige militärische Dienstzeit der Kapitulanten hinaus, die ihre Unteroffizierslaufbahn als „Stellvertreter Gottes auf Erden“ nachher in den verschiedensten Beamtenstellen fortsetzen und

infolge ihres engen nur auf militärische Dinge eingestellten Horizontes nicht die geringste Schuld daran haben, daß Preußen-Deutschland ein unheilvoller Polizeistaat wurde. Dem Freistaat darf eine solche Entwicklung nicht beschieden sein. Ein berufstätiger Beamtensohn wird man auf anderen Wege besser erzielen. Die Vorbildung, die ein Beamter in einer zwölfsährigen praktischen Dienstzeit erwirbt, kann der Schutzpolizei beim besten Willen nicht erworben werden. Er muß also neu lernen, was ihm eine unnötige Erschwerung bedeutet. Es ist viel besser, die Polizeibeamten verwenden ihre berufliche Erfahrung im Polizeidienst. Für die übrigen Zivilbeamten muß es naturgemäß immer ein Gefühl der Zurücksetzung sein, wenn sie plötzlich von außerhalb Vorkommen erhalten, die die Beförderungsaussichten vermindern. Das ist ein natürliches Gefühl, dem sich niemand entziehen kann. Es ist ganz unnötig, diesen Zwiespalt weiter in die Beamtenenschaft zu tragen und die alte Wirtschaft der Zivilversorgungsschule wieder aufleben zu lassen.

### Wer wünscht einen Vogel?

Nachdem wir erst kürzlich darauf hingewiesen haben, wie unfähig die Kriegervereine bei der Interessenwahrung für die Kriegsbeschädigten sind, ist es uns heute möglich, ein Bild von den schweren Sorgen zu geben, welche die Kriegerverbände heimsuchen. Vor uns liegt die Abschrift eines Rundschreibens des Vorstandes des Preussischen Landes-Kriegerverbandes, gez. von Heeringen, Generaloberst an sämtliche angeschlossenen Kriegerverbände. In dem Schriftstück heißt es u. a.: „Nachdem die 20. Vertreterversammlung des Kriegerbundes der deutschen Landes-Kriegerverbände am 10. d. Mts. auf dem Kriegerbunde dem ihr vorgelegten Entwurf zu der Kriegsdenkmünze des Kriegerbundes sowie dem Wortlaut der Stiftungsurkunde zugestimmt hat, wird nunmehr unverzüglich an die Herstellung der Denkmünzen sowie an ihre Verteilung herangetreten. Beifolgend überreichen wir dem geehrten Vorstande eine Anzahl Stiftungsurkunden nebst Vordruck zu Sammelanträgen und Bescheinigungen mit der Bitte, jedem Verein ein Exemplar sozuleich ausgeben lassen zu wollen. Der Preis der Kriegsdenkmünzen einschl. Band und Bescheinigung beträgt 10 Mark. Die Kosten sind von den Vereinen bzw. von den Kameraden zu tragen.“

Sicherlich lag ein tiefgefühltes Bedürfnis vor, als man beschloß, diese Kriegsdenkmünzen zu schaffen. Schon lange wurde es als eine schreiende Ungerechtigkeit empfunden, daß die zahlreichen Heimkriegsstrategen, Stammtischgeneralstabler usw. für ihre aufopfernden Neben zum Wohle eines verlängerten Krieges zu gering mit Ansploßvergütungen bedacht worden sind. Jetzt blüht allen ein Hehl. Und der kleine Ludenborff oder Kronprinzlich gestimmte und gestimmte Draufgänger wird jetzt mit Stolz sich die sicherlich schon halbenkreuzte Brust nach Bedarf bestücken können. Der Preis für solche Denkmünze ist ja nicht einmal hoch zu nennen. Wie wir hören, sind diese kriegerischen Nachkriegsorden in solcher Zahl hergestellt worden, daß jede Nachfrage gedeckt werden kann. Wer also einen Vogel wünscht, der werde sich unverzüglich ufm. . . .

### Freie Volkshöhne Danzig.

Nunmehr sind die nächsten Veranstaltungen festgelegt. Auf Wunsch vieler Mitglieder kommt diesmal die heitere Muse zu Gehör durch das dreitägige Lustspiel „Die goldene Eva“ von Franz Schönhofen und Franz Koppel-Elsfeld. Die Spielleitung liegt in der bewährten Hand von Carl Brückel. Das Stück wird für alle Serien zur Ausführung gelangen, und zwar für Serie A. am Donnerstag, den 19. Januar, für Serie C. am Freitag, den 27. Januar, für Serie B. Anfang Februar. Die Beiträge müssen vor der Veranstaltung in den bekannten Zahlstellen gezahlt werden, da am Spielabend keine Beiträge entgegengenommen werden können. Anfang präzis 7 Uhr. Ende 9 1/2 Uhr.

„Das Lied von der Erde“. Die Wiederholung der Aufführung Gustav Mahlers „Lied von der Erde“ ist von der Philharmonischen Gesellschaft für Mittwoch, den 11. Januar vorgesehen. Den Besuchern der ersten Aufführung, bei der durch die Erkrankung des Dirigenten der Tenorpartie das Werk nur teilweise dargeboten werden konnte, werden für die Wiederholung bedeutend ermäßigte Eintrittspreise gewährt. Bei John u. Mosenberg, Koblentzmarkt 18, können bis Dienstag gegen Rückgabe der Eintrittskarten für das vierte Philharmonische Konzert Karten für dieselben Plätze zur Hälfte des regulären Preises entnommen werden. Mitglieder der Philharmonischen Gesellschaft erhalten gegen Vorlegung ihrer Mitgliedskarte die entsprechenden Plätze zum Preise von 8, 6 oder 4 Mark. Die verbleibenden Plätze werden am Mittwoch zum vollen Preise abgegeben.

Den Milchverkauf verweigert. Die Milchhändlerin Anna Schlemann in Heubude hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Verkaufsverweigerung zu verantworten. Eine Kundin erhielt bei ihr auf Grund einer Kinderkarte Milch. Die Karte ging verloren, und die Angeklagte gab ihr die Milch weiter. Dann aber entstand ein Zwist, und nun erklärte die Angeklagte, daß sie für die Kundin keine Milch mehr habe. Die Angeklagte berief sich nun darauf, daß die Kundin keine Karte hatte. Das Gericht hatte aber die Auffassung, daß hier eine strafbare Verkaufsverweigerung vorliege. Das Urteil lautete auf 200 Mk. Geldstrafe. Der Amtsanwalt hatte 500 Mk. beantragt.

Ein ansehnlicher Diebstahl. Das Bedürfnis nach Verbrennen ist jetzt so groß, daß neue Arten entdeckt werden müssen. Und so hat eine Entdeckung hat der Schneidermeister Fr. K. in Danzig gemacht, der vor der Strafkammer stand. Das Ergebnis seiner Heisterarbeit ist der ansehnliche Diebstahl. Er machte eines Tages bei der Versicherungsgesellschaft, bei der er gegen Einbruchdiebstahl versichert war, die Meldung, daß nachts bei ihm eingebrochen sei, und beanspruchte den Ersatz von über 12000 Mk. Er machte auch Meldung bei der Polizei. Als nun der Tatbestand aufgenommen werden sollte, hörte auch der Verrückte von diesem Unglück seines Meisters, und er glaubte ihn dadurch erfreuen zu können, daß er mitteilte, die Sachen aus dem Schaufenster habe er unter dem Bett liegen gesehen. Die Freude des Meisters war aber gar nicht groß, wohl aber die Überraschung der Beamten. K. selber hatte die Sachen aus dem Schaufenster genommen und unter dem Bett versteckt. Der Versicherungsgesellschaft hatte er diese Sachen als gestohlen gemeldet. Es war ihm nur um einen Versicherungsbetrag zu tun. Das Gericht verurteilte ihn wegen versuchten Versicherungsbetruges zu 4 Monaten Gefängnis und 450 Mk. Geldstrafe.

Der Verein für evangelische Freiheit in der Landeskirche hielt am Sonnabend im Realgymnasium St. Johann seine Hauptversammlung ab. Es wurde der Jahresbericht erstattet und die Vorstandswahl vorgenommen. Für die nächste Zeit sind verschiedene Veranstaltungen vorgesehen. Am 21. Januar findet ein Ausspracheabend im Lokal des Frauentub statt. Dann folgen ein Vortrag von Professor Petruschky über Glauben und Wissen, von Professor Niebergall-Heidelberg über Evangelischen Sozialismus, von Obergerichtsrat Dr. Zint über Religion und Kultur, von Professor Löbner über Goethes religiöse Weltanschauung.

Dhra. Als vermutlich gestohlen angehalten und beschlagnahmt worden sind: 2 Tülldecken, 2 Gardinen, 1 Paradebettwäsche, 4 Stücke Anzugstoff (blau, braun und grau kariert). Eigentümer der Sachen wollen sich in Dhra im Rathaus, Zimmer 3, melden.

## Ich bin das Schwert!

Roman von

Annemarie von Rathusins.

(Fortsetzung.)

„Und in Berlin habe ich so schlecht abgeschnitten, niemand machte mir den Hof“, gestand ich lachend.

„Diese Idioten und großen Kostgänger!“ Er suchte verächtlich die Schultern. „Nur eine kennt deinen Wert: Frau von Kuhlmann. Wir wollen gute Nachbarschaft halten mit ihr. Sie ist die einzige erträgliche Frau im Kreise.“

Weihnachten kam und brachte mir den ersehnten Besuch bei Tante Klottilde. Sie sagte nicht viel zu meiner Verlobung, nur einmal, als wir allein waren, nebeneinander im grünen Sofa saßen, faßte sie plötzlich meine beiden Hände, sah mir in die Augen und sagte bedeutungsvoll: „Du bist noch so sehr, sehr jung! Tausche dich nicht! Hans Wandlitz ist ein harter Mann.“

„Aber die Liebe hat ihn weich gemacht“, gab ich zuversichtlich zurück.

Tante Klottilde lächelte merklich wissend und müde: „Ihr begehrt einander! Uebersehst eure Gefühle nicht. Eine so kostbare Frucht, wie die Liebe, fällt Jugend und Unverstand nicht so leicht in den Schoß.“

Ich war verlezt. Konnte Tante Klottilde an andere Beweggründe, als die der Liebe glauben, sie, die mich kannte, die wußte, daß mir alle anderen Gründe gänzlich fern lagen? Konnte sie mich mit einer Mia Prillwitz oder einer Aga Gersdorff vergleichen, die heirateten, weil sie versorgt sein wollten? Und all den vielen anderen, die es einfach für eine Ehre hielten, keinen Mann zu bekommen? Die den ersten besten nehmen, der sich zeigt? Der Hochmut der Ausgewählten sah mir tief im Herzen. Nein, ich fühlte mich frei von jedem Vorwurf, ich heiratete nur, weil mein Herz gesprochen hatte. Woher sollte ich wissen, daß mein Verlan-

gen nach diesem Manne der Drang war, meinen Körper von der Last seiner unfreiwilligen Abreise zu erlösen? Von den Erscheinungen und dem Warten des sinnlichen Lebens mußte ich fast nichts. Wohl war ich als Fünfzehnjährige eines Tages von der älteren Helene Roschitz über das Leben in der Ehe und ihre Folgen aufgeklärt worden, aber ein tief innerliches Erschrecken hatte alles wieder zugebedt; mir ungern erkannte ich mich dieser Stunde, die mir etwas Schmachvolles erschien, an das man nicht weiter rühren dürfte. In einer Umgebung, wo jedes Wort, jede Andeutung dieses Themas als Entgehnung, Schmach, Gefahr betrachtet wurde, konnte mir keine Aufklärung kommen. Ich hörte nur von der hohen und heiligen Liebe und dachte mir die sinnlichen Erscheinungen in ihrem Gefolge als etwas Notwendiges, aber durchaus Sekundäres. Nun ich fühlte, daß die Sinnlichkeit ein wichtiger Teil der Liebe sein mußte, und das Begegnen miteinander ein geheimnisvolles, unerschöpfliches Glück, erwartete ich mit Schauern und Wonne, was Hans Wandlitz mir noch offenbaren würde. Doch ich breitete vor ihm, vor mir, vor der übrigen Welt einen dunklen Mantel über diese Gefühle und Gedanken.

Von der großen Gefährlichkeit durfte ich mich diesen Wintertagen nicht denken. Wenn befriedigte es meine Eitelkeit, mich mit meinem reichen und eleganten Verlobten in gewähltem Kreise zu zeigen, aber das größte Glück fand ich mit ihm allein. Am Vormittag bewegten wir unsere Pferde im Tatertal, am Nachmittag fuhr Hans mich durch den Tiergarten und die Linden herum. Gesellschafts- und Sportblätter brachten unser Bild, junge Damen der Hofgesellschaft, die mich im vorigen Winter geflüstert übersehen oder verachteten, kamen zu Mamas Tee und waren von ausnehmender Höflichkeit zu mir. Mama selbst sprach viel und gern von meinem Glück, meinem neuen Ehepaar, dem stolzen Demin, von Hans Wandlitz, als dem vorzüglichsten Manne, den ein Mädchen sich wünschen konnte. Ich merkte ihr wohl an, daß sie kaum verstand, warum er gerade mich, gerade mich auf dem großen Markte gewählt hatte. Ich war noch immer ungescholten und schüchtern, konnte mich nie in Szene setzen, weder in der Erscheinung noch in der Un-

terhaltung. Aber wenn sie sagte: „Ich bitte dich, Renate, wie siehst du wieder aus. In dieser weißen Fahne kannst du nicht zur Gräfin Perken auf ein Diner von vierzig Personen gehen“, so kam mir mein Liebster zu Hilfe. „Laß sie nur, Mama, es paßt zu ihr.“

Tante Klottilde sah ich weniger, so ganz beherrschte mich der Mann, dem ich gehörte. Als er nach Demin zurückkam, wollte auch ich Berlin den Rücken kehren. Es wurde mir erlaubt. Maravind hatte sich aufgemacht und trachtete die durchschneidenden Wege. Die hellen langen Tage kehrten wieder, Schneeglöckchen und Krokusse hoben unter meinem Fenster die Köpfe, die ersten Stare kamen heim. Wir nahmen unsere gewohnten Plätze auf und sagten, uns in die Augen sehend: „In sechs Wochen.“ Hans Wandlitz sprach von meinem rosenroten Salon, meinem rotfarbenen Toilettezimmer und den weißen Schlafzimmern.

„Mehr verrate ich dir nicht. Aber es wird prinzipiell sein.“

Ich hatte Demin in Begleitung meiner Eltern nur einmal gesehen und es fabelhaft reizvoll gefunden in seiner heiteren Pracht des achtzehnten Jahrhunderts. Dort konnte man der Liebe leben und sich freuen. Die Ansätze, die ich zu einem ernsteren Leben genommen hatte, waren nicht ganz überwuchert worden. Hans Wandlitz kam mir entgegen. Weder fand er es lächerlich, daß ich Geschichte las, noch geschmacklos, daß ich mich auf die Seite leidender Frauen stellte. Als ich ihm erzählte, warum mich Helene Roschitz' Verlobung so empörte, gab er mir recht. Das einzige, was mir an ihm mißfiel, war der kalte und harte Ton, in dem er mit seinen Angelegten verkehrte. Doch diese Kantenteile hoffte ich mit der Zeit zu mildern.

In der alten Kirche von Falkenhain, wo ich getauft und eingetaucht worden war und wo das Wappen der Falkenhains fast das Kreuz verdrängte, wo die feineren Gräbdenmäler meiner Ahnen von einem starken und hoffärtigen Geschlecht erzählten, versammelte sich an einem strahlenden Matinee eine glanzvolle, sehr illustre Gesellschaft. (Fortsetzung folgt.)



Über die heute mehr denn je für die Menschheit wichtigste  
Tätigkeit des Menschen stellt Dr. Böcker in dem Vortrage die  
Verständnisbildung auf. Es handelt sich um die Verständigung auf

2 Zähne haben fröhlich! Zähne haben vor dem Schlafengehen! Außerdem noch jeder Tagzeit den Mund mit Wasser auszuwaschen! Wer diese drei Ratschläge von Jugend auf befolgt, wird den Zahnärzten nicht viel zu verdienen geben. Aber man muß früh anfangen. Wenn man Kindern Zähneputzen gibt, so sollte man sieh die Bedingung daran knüpfen: „Wer hinterher Mund auswaschen!“ Eine Mutter, die ihrem Kinde nur zum Schlafengehen Zähneputzen oder Gebiß gibt, ohne hinterher auch gründlich Zähne putzen und Mund auswaschen zu lassen, handelt so unvernünftig, daß wir sie nicht zu demüthigen brauchen, wohl aber tun uns die Kinder leid, die in ihrer Grundtugend, Gemüthsruhe und Schönheit dadurch Schaden erleiden.

4. **Sorgfältig kauen!** Nicht hastig essen! Wer gut und ruhig kaut, kommt mit weniger aus! Man kann es heute überall beobachten, daß das Essen hastig heruntergeschlungen wird, eine Folge des Hungers. — Wir empfehlen, die Gläser, in denen die Speisen stehen, mit einem Zettel zu beschriften, der lautet: „Bitte kauen Sie langsam und sorgfältig!“

Aber auch die Bauarbeit hat ihre Grenzen, auch die Baumstoffe können ermüden (Mubner). Eine nicht minder wichtige Frage ist die Zubereitung und Aufschlüsselung der Nahrungsmittel. Schon 1800 wies Franz Hofmann nach, daß nach Aufnahme von ganzen, unzerquetschten Äpfeln 47 Prozent mit dem Kot abgingen. Esträpfe konnte bei Aufnahme unentzückter, gekochter Äpfeln 40 Prozent des eingeführten Stoffs, Fraßhüh bei Aufnahme von unzerquetschten, weißgekochten Bohnen 80 Prozent vom Stoffe in den Kot wiedergefinden.

## Aus dem Osten.

**Eischäden an der russischen Nehrung.** In Per-  
wess wurde der Wirt Kausjofa durch gewaltiges Stra-  
ßen gerückt. Er geriet gerade noch, mit Kopf und  
Händen die Stube zu verlassen, da brachten die Eischel-  
sen die Giebelwand seines fast neuen Hauses ein und  
begaben die ganze Wohnungseinrichtung unter sich.  
Sein ganzes Küchengerät, Pott- und Windschlitten, die  
er hatte besessen, sind zertrümmert. Die Eischel-  
sen haben einen hohen Wall vor der Trüffsch. Von Rus-  
sen, die den Handel haben sich plötzlich mit den  
Schiffen auf großen Schollen mitten im Sa-  
birum, so daß sie weder vor- noch rückwärts  
kommen. In großer Sorge mußten sie stundenlang  
warten, bis sie von Land aus bemerkt, mit Ähren  
unter vielen Mäher abgeholt wurden.

[illegible]

Der Bauerzwang der Vermögenslosigkeit. Ein  
Märk, ist nach der „E. Z.“ nach Elbing gefallen. Ein  
junges Mädchen ist die glückliche Gewinnerin.  
Durch Scherenschnitt gestiftet. Der Arbeiter Selin in  
Grünthal bei Krensdorfe hörte des Königs Gedächtnis auf dem  
Dofe. Der Sohn ging hinaus und hat zwei Scherenschnitte  
ab. Nach einer gewissen Zeit wurde der Schwiegersohn des  
Selin in der Nähe der heimischen Wohnung mit einer Kopf-  
wunde tot aufgefunden. Er ist von dem eigenen Schwager  
durch die Scherenschnitte getötet worden.

flüssige Eisenmasse in den Stiefel geworfen. Der Formen-  
brunn Dampf von der Pommerschen Eisengießerei in Barth  
holperte beim Gießen und goß sich flüssige Eisenmasse in den  
Stiefel, die den ganzen unteren Fuß verbrannte. A. be-  
sah noch soviel Hellschwarzheit, den Fuß sofort in eine nahe  
Bassinienne zu stecken. Nur mit größter Mühe gelang es,  
dem Bedauernswerten den Stiefel mit der Eisenmasse vom  
Fuße zu schneiden.

**Gefährter Expresser.** Vor einigen Tagen erschien im Café Vaterland in Königsherg ein Gekladner, der dort einen Brief abgab, in welchem 2000 Mk. von dem Absender verlangt wurden. Sollte der Café-Inhaber die Summe nicht zahlen, so drohte der Absender mit Anzeigc bei der Polizei, da, wie er behauptete, nach Schluß der Polizeistunde in dem Lokal Nachbctrieb stattfinden. Der Wirt benachrichtigte die Polizei, die den Expresser, der auf der Straße auf seinen Boten wartete, festnahm. Es handelt sich um einen 19 Jahre alten Schlosserlehrling.

**Eisenbahnberaubungen.** Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Smarowichin und Kostitsien fand man viele Pakete erschollenen. In Inghals auf den Schienen herumliegen. Es stellte sich heraus, daß ein in der frühlichen Nacht diese Strecke durchfahrender Güterzug dort beraubt worden ist. Die Diebe haben reiche Beute gemacht, sie haben sich die Pakete mit dem wertvollsten Inghalt angeeignet, während sie die leeren, die ihnen minder wertvoll erschienen, auf der Strecke liegen ließen.

**Die deutsche Währung in Litauen.** In Litauen sind etwa 1 Milliarde Oberostmark und 1 Milliarde Mark im Umlauf, faßt Litauen eine eigene Währung einführen würde, müßte das Deutsche Reich diesen Betrag einlösen. Infolgedessen soll Litauen am Gewinne der Darlehensklasse Oberost beteiligt werden. Außerdem wünscht Litauen, daß Deutschland eine Anleihe gewährt. Litauen wäre unter diesen Umständen geneigt, die deutsche Währung beizubehalten und von der Einführung der Dollar- oder Pfundwährung abzusehen.

## Volkswirtschaftliches.

gehen die vom preussischen Handelsministerium zusammen-  
gestellten Berichte der Handelskammern für den Monat De-  
zember wertvolle Aufschlüsse. Da die Kaukraft der breiten  
Masse ersichtlich ist, hat sich im Einzelhandel und in der  
Folge auch im Großhandel ein starker Umsatzeinbruch  
bemerkbar gemacht. Dies wirkt naturgemäß auf die In-  
dustrie, die von allen Seiten ein Stöden im Auftrags-  
einklang meldet. Da aber wohl überall ältere Bestellungen  
vorhanden sind, machten sich die ungünstigen Folgen im  
Augenblick noch weniger geltend. In einzelnen Industrie-  
zweigen sind die vorhandenen Aufträge jedoch bald aufge-  
arbeitet.

In der Eisenindustrie haben die Werke noch immer auf mehrere Monate hinaus zu tun. Das Auslandsgeschäft hat nachgelassen, weil die dortigen Preise angeblich bereits über dem Inlandspreise liegen, und das bei einem Dollarkurs von rund 190 im Durchschnitt des Dezember. Wenn diese Interessentenangaben zutreffen, so erwiesen sich die Befürchtungen über zu erwartende große Schwierigkeiten der deutschen Industrie bei einer Stabilisierung der Valuta als durchaus begründet. Besser geht es der Kleineisenindustrie.

Die Maschinenindustrie war gut beschäftigt, da aus den Monaten Oktober und November noch reichliche Aufträge zu erledigen waren; insbesondere hatten die Gießereien durchweg sehr stark zu tun. Seit Anfang Dezember haben die Aufträge ganz wesentlich nachgelassen.

Aus der Elektrizitätsindustrie wird gute Beschäftigung gemeldet, doch sind auch hier die neuen Aufträge zurückgegangen. Gut Absatz findet sich noch für Glühlampen.

Der Geschäftsgang der Baumwollspinnereien hat nachgelassen. Die Wollindustrie arbeitet noch stark, besonders für das Ausland. In der Manufaktur flaute die Nachfrage ab, doch erwartet man für das Frühjahrsgeschäft eine Belebung.

Häute gingen nach den enormen Preiserhöhungen der vorangegangenen Monate plötzlich auf 50 v. S. der zuletzten erzielten Preise herunter, nicht so stark war die Milderung bei Leder. Die Industrie arbeitet noch mit alten Aufträgen. Lebhaftige Beschäftigung hatte auch die Schuhindustrie.

Der Absatz von Farbstoffen ging in Deutschland und auf einigen ausländischen Märkten zurück, war jedoch nach den russischen Randstaaten lebhafter. Pharmazeutische Erzeugnisse wurden lebhafter umgesetzt. Die chemische und Kalkindustrie erfreuten sich reger Nachfragen. Die Zellstoff- und Papierindustrie war sehr stark in Anspruch genommen, ebenso die Gießereindustrie. Einen Rückgang des Absatzes verzeichnet die Tabakindustrie.

Soweit die Berichte. Es handelt sich dabei, was notwendigerweise gesagt werden muß, um Interessentenberichte, die nicht in allen Punkten als objektiv gelten können.

Der Preis, den die Arbeiter für ihre eigene Versorgung ausbezahlt haben, hat sich von Mitte September an deutlich erhöht. In die Statistik für die Lebenshaltungskosten vom November zum Dezember von 1907 auf 1908, demnach um 180 Punkte oder 11 v. H. gestiegen. Gegenüber Dezember 1920 beträgt jetzt die Steigerung 220,6 v. H. und gegenüber Mai, dem billigsten Monat des vergangenen Jahres 70,1 v. H.

Im schweizerischen Metallarbeiterverband ist ein plötzlicher Streit ausgebrochen zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten. Zahlreiche kommunistische Führer sind bereits von der Mehrheit aus der Gewerkschaft ausgeschlossen worden.

# Mus aller Welt.

Von einer Lawine überrollt wurde bei Innsbruck eine aus zehn Personen bestehende Skilaufergesellschaft, wobei zwei Personen getödtet wurden, während die übrigen sich retten konnten. Bei dem am nächsten Tage unternommenen Rettungsversuch ging abermals eine Lawine nieder, durch welche zwei Personen, die am Vortage verschüttet worden waren, aber gerettet werden konnten, unter den Schneemassen bezuhen wurden. Die Verschütteten konnten noch nicht wieder aufgefunden werden.

Bei der Explosion auf dem Torpedobootszerflörer „Beon“ wurden 21 Personen getötet und 42 verletzt.

Die Schreckensstat einer Mutter. Eine furchtbare Familientragödie hat sich in Charlottenburg ereignet. Die Ehefrau des Direktors Ebbele von der Märkischen Feuertrübsnissgesellschaft hat aus bisher unaufgeklärten Gründen versucht, sich und ihre drei Kinder mit Gas zu vergiften. Zeither sind dieser That die drei im Alter von 2, 6 und 8 Jahren stehenden Kinder zum Opfer gefallen, während es ärztlicher Hilfe gelang, die bereits bewußtlose Frau Ebbele ins Leben zurückzurufen. Das Motiv ist um so unbegreiflicher, als Frau Ebbele ihre Kinder aufs hingebendste und zärtlichste geliebt haben soll.

Der letzte Heimkehrertransport aus dem Schwarzmeergebiet. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Der Dampfer „Brillant“ trifft am 6. Januar mit 26 Reichsdeutschen, aus dem Schwarzen Meer kommend, in Triest ein. Damit ist die Heimschaffungsaktion aus dem Schwarzmeergebiet auf dem Seewege endgültig beendet. Es befinden sich nur noch vereinzelt einige Reichsdeutsche im Schwarzmeergebiet, die durch die deutsche Fürsorgestellen Odessa resp. Noworossk auf dem Landwege über Moskau heimtransportiert werden.

Eine neue Delquelle erhoben. Die englisch-persische Petroleumgesellschaft teilt mit, daß eine neue Delquelle in 2000 Fuß Tiefe in ihren neuen Oelfeldern bei Rivadavia in Argentinien angebohrt wurde. Die Quelle liefert 400 Gallonen Del guter Qualität täglich.

Musiktrummel in Amerika. Wie in der kapitalistischsten Gesellschaft Musik und Musiker zu bloßen Sensationen ausgenutzt werden, zeigt folgender Bericht: Der Versuch, durch 5 bekannte Pianisten ein Konzertstück auf 15 Klavieren auf einmal vortragen zu lassen, wurde bei einem New Yorker Konzert zugunsten des Komponisten Moszkowski gemacht, der krank und in dürftigsten Verhältnissen in Paris lebt. Die bekanntesten amerikanischen Klaviervirtuosen hatten sich zu diesem Zwecke zusammengetan. Zuvoll von ihnen spielten zuerst die Variationen über ein Beethoven'sches Thema vom Saint-Saens und dann Schumanns „Karneval“, wobei jeder Pianist einen oder mehrere Teile einzeln spielte. Die Entscheidung darüber, was jeder spielen sollte, wurde durch das Los bestimmt. Diese Verlosung in einem Hut war natürlich für das Publikum ein sehr interessantes Schauspiel. Noch viel interessanter aber war die Schlussnummer, bei der alle 15 Pianisten an 15 Klavieren zusammen einen Marsch vom Schumann spielten und damit eine „erstaunliche“ Wirkung hervorbrachten.

## Kommunales.

Die Kommunalisierung des Bestattungswesens gewinnt immer mehr an Boden. Jetzt ist auch die Gemeinde Pankow bei Berlin dazu übergegangen. Im Rathause zu Pankow ist ein städtisches Bestattungsbureau eingerichtet und am 1. November dem Verkehr übergeben worden, in dem nach Möglichkeit alle Wünsche der Bevölkerung in Beerdigungsangelegenheiten erfüllt werden sollen. Es werden dort nicht nur die Gebühren für Grabstellen usw., Bepflanzungen der Grabhügel und Reparaturen der Gräber entgegengenommen und die Zuweisung der Grabstellen, Festsetzung der Beerdigungszeiten usw. vorgenommen, so daß sich der Gang nach dem Friedhofe vor der Beerdigung erübrigt, sondern es werden in diesem Bureau auch Bestellungen auf besondere Ausbesserung der Kapellen, auf Hinführung der Leichen von der Wohnung nach dem Friedhofe, auf Bestellung von Leichen- und Trauerwagen, von Sängern und Harmonispielern nach vorher fest vereinbarten Enten entgegen genommen. Der leitende Bediente war hierbei in erster Linie, der Bevölkerung bei entretenden Tol'sfällen möglichst die früher notwendig gewesenenen zeitraubenden Gänge und Verhandlungen mit den einzelnen Gewerbetreibenden abzunehmen, dann aber auch, und nicht in letzter Rente, für Uebervorteilung zu schützen.

Eine Straßenbahn die ihre Sätze verbilligt. Die Straßenbahnen gehören bekanntlich in ganz Deutschland zu den unrentabelsten Unternehmungen. Davon hatte bisher auch die Stuttgarter Straßenbahn keine Ausnahme gemacht. So kostete die billigste Straßenbahnfahrt um die Weihnachtszeit in Berlin oder etwa Karlsruhe 1,50 Mark, in Köln und Dresden sogar 2 Mark, während in Stuttgart auch nach der neuesten Preissteigerung ein Fahrschein für zwei Teilstrecken noch für 1,25 Mark erhältlich war. Ferner wurde ob dieser letzten Preissteigerung (auf 1,25 Mk.) sah sich die Stuttgarter Straßenbahn den heftigsten Angriffen ausgesetzt. Insbesondere ist ihr der Vorwurf gemacht worden, es sei ihr an der großen Familie der Kurzfahrer nichts mehr gelegen. Darüber nun ist die Leitung der Stuttgarter Straßenbahn in sich gegangen. So gibt sie zur allgemeinen Freude bekannt, daß sie mit sofortiger Wirkung den Satz für eine Kurzfahrt auf 1 Mark ermäßigt.



Russische Flüchtlinge im Deutschen Reich. Ueber die Zahl der russischen Emigranten im Deutschen Reich liegt dem Reichsministerium des Innern bisher einmündiges statistisches Material nicht vor. Nach Mittheilungen der verschiedenen Hilfsorganisationen ist die Zahl auf etwa 250 000 bis 300 000 Personen zu veranschlagen. Nach den Erfahrungen sind zahlreiche Personen aus dem Osten unter Ankerlastung der geltenden Passbestimmungen nach Deutschland gekommen. Eine Massenabschiebung dieser unsere Volksernährung und Wohnverhältnisse belastenden Zuwanderung ist kaum möglich.



## Neue Wege im Religionsunterricht.

Auf Einladung des Vereins für evangelische Jugend in der Sandstrasse hielt Herrin Prof. Margarete Böhmer einen öffentlichen Vortrag über neue Wege im Religionsunterricht. Herrin Böhmer führte aus, daß es schwer ist, den Religionsunterricht der Kinder in die Klasse zu bringen mit den Hindernissen, die sie außerhalb der Schule haben. Die alten römischen Gesetze, wo Mord und Ehebruch eine große Rolle spielen, sei kein geeigneter Stoff für die Kinder. Die Kinder würden dadurch oft erst mit dem Verbrechen bekannt. Der Gottesbegriff des Alten Testaments sei ein ganz anderer, als der des neuen Testaments. Auch die zehn Gebote seien zum Unterricht in den ersten Schuljahren wenig geeignet. Es ist doch fraglich, ob es ersichtlich ist, daß man das Kind lehrte, daß es nicht töten, daß es nicht ehebrechen. Man muß darauf hin, daß es auch in der Religionsgeschichte eine Entwicklung gibt und daß es seit der Zeit, als die Menschen auf seine Berechtigung zu prüfen. In den kirchlichen Gesangbüchern liegt es viel wertvoller. Herrin Böhmer legte dar, wie sie sich den Religionsunterricht denkt. In die Hände der Väter, Mutter, Geschwister knüpft man an, teilt aber auch den Mitschülern mit. Man erzählt aus der Kindheit edler Männer und Frauen. Jeder Konflikt in der Seele des Kindes ist zu vermeiden. Es folgt die Rede zur Tierwelt und Natur. Durch die Ausdeutung des Alten Testaments gewinnt man Licht für das Gute und Böse.

In der Ausdrucksfindung fanden die Ausführungen der Herrin im allgemeinen Zustimmung. Studienrat Haderich stellte fest, daß der bisherige Religionsunterricht trotz der vielen Unterrichtsstunden so gut wie gar keine Wirkung hat, da man sehr selten einen religiösen Menschen findet. Für viele Eltern wird es interessant sein, zu erfahren, daß das Auswendiglernen von biblischen Geschichten durch die Kinder nicht mehr zulässig ist, aber trotzdem noch geübt wird.

Wenig sozialer Verständnis zeigt der Vorstand des Altersheim's, der vom Zentralvorstand der Angestellten vor dem Schlichtungsausschuß zitiert worden war, weil eine Erhöhung der Angestelltenlöhne abgelehnt wurde. Der Schlichtungsausschuß fällt einen Schiedsspruch, nach dem die Angestelltengehälter mit Wirkung vom 1. Dezember um 10 Prozent erhöht werden. Der Vorstand des Altersheim's, alles sehr sozial denkende Herren, hat den Schiedsspruch abgelehnt, die Angestellten nahmen den Schiedsspruch an.

Ein Durchbruch der japanischen Kunst in einer Ausstellung am 17. Januar im Museum für Kunst und Gewerbe. Die Ausstellung zeigt die Kunst der japanischen Kunst. Der Durchbruch der japanischen Kunst ist ein Ereignis. Der Durchbruch der japanischen Kunst ist ein Ereignis. Der Durchbruch der japanischen Kunst ist ein Ereignis.

## Vermischtes.

**Japanische Spielzeugindustrie.** Das Silbersteinzeug des Spielzeugs erfreut durch die Plaque, die man erhält und in deren Dichtung man seinen Geist offenbaren kann. Es ist jetzt kommt wieder aus Japan ein noch unklareres Spielzeug — man kann es in Deutschland bereits vor dem Kriege — das gestaltet, in einer Wäpsschüssel Menschen, Tiere, Pflanzen, Schiffe und noch vieles andere hervorzubringen — gewissermaßen eine Weltkugel in kleinen. Mit jener Handfertigkeit, die die Japaner auszeichnet, haben sie die Aufgabe gelöst: sie präsentieren uns freilebende Plättchen, die wie ein Durchbruch durch eine Mörtelwand rote oder durch einen Kalkstein grüne Farbe zeigen, und ferner dünne Stäbchen ohne besondere Färbung. Man wirft diese kleinen großformatigen Plättchen und nagellangen Stäbchen in das Wasser, und siehe da: die runde Platte löst sich auf, sie entrollt sich, und allmählich steigt man eine blühende Pflanze mit grünem Stengel und roten Blüten entstehen, die ordentlich plastisch rund an dem Stengel sitzen. Oder es entrollt sich ein Handboot, das wie die Arche Noah einfach, aber solide gebaut ist. Und aus den Stäbchen entrollt sich ein Mann, oder ein Fisch oder ein sonstiges Wesen der Tier- und Pflanzenwelt. Zum Schluß schmilzt der Faden fort, der die kleine Scheibe umspannen hat, und man kann den geschaffenen Gegenstand aus dem Wasser nehmen und trocknen. Geht man behutsam dabei zu Werke, so bleiben die roten Blüten haften und bricht das Holz (1) der Arche Noah nicht entzwei: Augenscheinlich benutzen die Japaner zu der Herstellung schiffartige Stoffe, die im Wasser aufquellen. Aber zu bewundern ist, wie sie auf dem winzigen kleinen Raum eine Fülle von charakteristischen Details anbringen können und mit welcher feinem künstlerischen Gefühl sie Form und Farbe beherrschen. Jedenfalls ist diese Erfindung ein Spielzeug, an dem auch der Erwachsene seine Freude hat und das sich vorteilhaft abhebt von den vielen plumpen Erzeugnissen, mit denen und die Scherzartikelindustrie versorgt.

## Benachrichtigungs-Anzeiger

**Gesellschaft der Arbeiter.** Dienstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr in der Spandhaus. Die wichtige Tagesordnung erfordert zahlreiche Entscheidungen.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband:** Metallarbeiter Danziger Werft. Dienstag, den 10. 8 1/2 Uhr bei Schmiede Betriebsversammlung der Abt. A. R. 1, 2 und 3. — Donnerstag, den 12. 8 1/2 Uhr bei Schmiede Betriebsversammlung der Abt. R. E. 1, 2 und 3.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsbüro Danzig.** Am Dienstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr im Sozial Club, Schilling: Versammlung der organisierten Holzarbeiter der Privatbetriebe. Jeder Betrieb erhält hier die Meinung über das Verhalten am Mittwoch.

**Jugendsozialistengruppe.** Dienstag, den 10. Januar, abends 7 Uhr im Arbeiter-Jugendheim, Weidengasse 2 (Kellerkaserne): Gefeierter Abend. Alle jungen Parteigenosseninnen und -genossen werden um ihr Erscheinen ersucht.

Wasserstandsberichte am 9. Januar 1921.

| 6.1.        | 7.1. |                |      |
|-------------|------|----------------|------|
| Wawisch     | 1,95 | Montanerspiege | 1,30 |
| Wawisch     | 1,58 | Piechel        | 1,31 |
| Wawisch     | 1,34 | Dirschau       | 1,31 |
| Wawisch     | 1,34 | Einlage        | 2,62 |
| Thorn       | 1,29 | Schlesenerhose | 2,80 |
| Forbach     | 1,20 | Schönewald     | 6,60 |
| Calbe       | 1,26 | Salzberg O. P. | 4,68 |
| Brandenburg | 1,44 | Neuhofenbusch  | 2,04 |
| Aurach      | 1,76 | Anrachs        | 1,47 |

Auf dem Strome herrscht Stille in fast 1/2 Strombreite.

# BORG



Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Ernst Dooß in Danzig; für Inserate Bruno Gwert in Oliva. — Druck von J. Gehl & Co., Danzig.

## Stadttheater Danzig.

Direktion: Rudolf Schaper.  
Heute, Montag, den 9. Januar, abends 7 Uhr  
Dauerkarten A 2.

### Herzog Heinrichs Heimkehr

Drama in 3 Akten von Hans Frisch.  
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Wenz.  
Inspektion: Emil Werner.

Ende gegen 10 Uhr.

Dienstag, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten B 2.

„Alba.“ Große Oper.

Mittwoch, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Rosenhildchen.

Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 2.

Frauenkammer.

Donnerstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten D 2.

Der Wildschütz. Komische Oper.

Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2. Herzog Heinrichs Heimkehr. Drama.

Sonnabend, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Rosenhildchen.

Sonnabend, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1.

Wagnon. Oper.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr. Kleine Preise. Rosenhildchen.

Sonntag, abends 7 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Zum 1. Male! „Elebelei.“ Oper in 3 Akten von Franz Neumann.

## Wilhelm-Theater

vereint mit dem Stadttheater Zoppot. Dir. Otto Neumann

Heute, Montag, den 9. Januar:

abends 7 1/2 Uhr

Kassenöffnung 6 Uhr

### „Der Bettelstudent“

Operette in 3 Akten von Karl Millöcker.

Mittwoch, den 11. Januar:

„Der Bettelstudent“.

Vorverkauf im Warenhaus Gebr. Freymann, Kohlenmarkt von 10 bis 4 Uhr täglich und Sonntag von 10 bis 12 Uhr an der Theaterkasse. 5660

### „Libelle“

Täglich: Musik, Gesang, Tanz

## Philharmonische Gesellschaft, E.V.

Mittwoch, 11. Jan., 7 1/2 Uhr, Schützenhaus:

### Außerordentliches

## Philharmonisches Konzert

Zum 2. Male:

Gustav Mahler:

„Das Lied von der Erde“

Bei John & Rosenberg, Kohlenmarkt, bis Dienstag Vorzugsverkauf zu halben Preisen für die Besucher der Erstaufführung gegen Rückgabe der Karten vom IV. Philh. Konzert, für Mitglieder (Vorlegung der Ausweise) 8, 6, 4 M. Ab Mittwoch allgemeiner Verkauf. (5913)

Montag, 16. Januar, 7 1/2 Uhr, Schützenhaus

### Lieder-Abend

Sigrid

Onégin

Karten von Mk. 8.— bis 30.— in der Buchhandlung John & Rosenberg, Kohlenmarkt 13. Buchstein-Flügel aus dem Magazin Richter & Co.

## Jetzt ist es Zeit

Kindern

### echte Lebertranemulsion

zu geben. Lebertran ist ein bewährtes Kräftigungsmittel, das blutreinigend wirkt und großen Nährwert besitzt. Ferner empfehle zur Kräftigung

Malzextrakt, Sauertagen, Pepsinwein

u. s. w.

Drogerie am Dominikanerplatz

## Bruno Fasel

Junkergasse Nr. 12, an der Markthalle

Täglich 5-Uhr-Tee nachmittags und abends

Künstlerkonzert

kleinsten Botschaften im Kioskstuhl

UT Diele

bis 2 Uhr Nachts geöffnet!

## Geschäfts- und Familien-

## Drucksachen

werden schnell und sauber angefertigt

## Danziger Volksstimme

Danzig, Am Spandhaus 6

## Stubbholz, Troch. Breklor

empfehlen ab Lager

Alt Schottland 1-2,

Wih. Prillwitz,

Am Trumpfturn 7

Telefon 2530. (5992)

## Echte Likör-Essenzen

zur Selbstherstellung

von

Cognac, Rum, Punsch,

Machandel, Benediktiner,

Cacao, Maraschino

sowie sämtliche andere

Sorten hält stets vor-

rätig. (5934)

Drogerie am

Dominikanerplatz

Bruno Fasel

Junkergasse 12

an der Markthalle.

Der Familienkalender des

arbeitenden Volkes ist der

VORWARTS

ALMANACH

1922

„Tiefdruck hergestellt,

reich illustriert, enthält er

viele interessante Auf-

sätze über wichtige Gegen-

stände, ferner Erzählungen,

Anekdoten, u. a. m., für Jung und alt.

Preis in Künft. Mehr-

farbendruck 4 Mark 4,-

Buchhandlung

Volksrecht

Am Spandhaus 6 u.

Paradiesgasse 32

Suche Beschäftigung als

Gartenarbeiter.

Otto Hinz, Gärtner,

St. Marienkrankenhaus.

## Hausfrauen spart Gas!

Warum ärgern Sie sich über Ihr?

hohen Gasrechnungen!

Sie erhalten durch mich einen neuen Gasapparat, welcher in keinem Haushalt fehlen darf.

Vorzüge dieser einfachen, praktischen und konkurrenzlos billigen Vorrichtung, welche durch jeden Mann spielend leicht an jeder Gaslampe befestigt werden kann, ist jeder Gasverbraucher nicht nur in der Lage ca. 50 Prozent Gas (also die Hälfte der Gasrechnung) zu sparen, sondern er verbessert sogar bei dunklen Brennern die Reinheit der Gasflamme um ca. 300 Prozent.

Die Apparate sind tausendfach erprobt und liegen Auszeichnungen aus allen Kreisen vor.

Versand per 3 Apparate durch Nachnahme in Höhe v. Mk. 26.—

E.A. Bork, Hamburg 19, Eppendorferweg 17.

Vertreter an allen Orten gesucht!

## Eier per Mandel Mk. 56.—

In meinen sämtlichen Verkaufsgeschäften erhältlich.

Molkerei

## Friedrich Dohm

## Verkaufsgeschäfte:

Haustror 1

Altstätt. Graben 7/8

" 25

Kohlengasse 5

II. Damm 1

Langgarten 103

Pfefferstadt 42

Kassabischer Markt 1c

Schichaugasse 8

Schild 15

Langfuhr, Hauptstraße 119

Schildl., Karthäuserstr. 107

## Soeben erschienen!

## Arbeiter-Notiz-Kalender

1922

Preis 4.— Mark.

Buchhandlung Volksrecht,

Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.